

Wittgensteiner Zeitung

Er scheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Inserate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 12.

Fernsprech-Anschluß Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 8. Februar 1913.

38. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Von den durch Lichtdruck vervielfältigten Gemarkungsarten und Uebersichtskarte der Gemarkung Niederlaasphe sind Abdrücke von der Königlichen Regierung, Abt. III., in Arnberg und durch das unterzeichnete Katasteramt zu beziehen.

An Gebühren werden erhoben:

a) für 1-4 Rechte = 2,- Mk.

b) „je 2 weitere = 0,50

Die Rechte haben die Größe von 125x166 mm.

Verlebung, den 29. Januar 1913.

Königliches Katasteramt Wittgenstein.

A u f m a n n, Steuerinspektor.

Innere Krisen?

Wenn nicht alles täuscht, wird die Einbringung der Militärvorlage und vor allen Dingen die große Schwierigkeit der Deckungsfrage uns recht gespannten innerpolitischen Zuständen entgegenführen. Das Zentrum hat erst vor einigen Tagen bei der Entgegnungsdebatte gezeigt, daß es entschlossen ist, dem Reichskanzler, wo es nur angeht, Schwierigkeiten zu machen. Es hat Ernst gemacht mit der Drohung seines Führers Dr. Spahn bei der Zukunftsdebatte am 4. Dezember v. J., der im Namen seiner Partei dem Reichskanzler und dem Bundesrat feierlich die Freundschaft kündigte und erklärte, „wir werden unser Verhalten dementsprechend einrichten.“

Man hatte aber bisher immer geglaubt, daß das Zentrum sich hüten würde, bei einer Vorlage von solcher Bedeutung und Wichtigkeit, wie es die neuen Heeresforderungen sind, dem Kanzler Schwierigkeiten zu bereiten oder gar die ganze Vorlage über den Haufen zu werfen. Nicht alle Kreise im Zentrum scheinen aber auf diesem loyalen Standpunkt zu stehen. Herr Mathias Erzberger ist es wieder, der in seinen Korrespondenzen für die Zentrumsprelle unumwunden Stimmung macht gegen die Militärvorlage, indem er sich zunächst den Anschein gibt, als hätte er nach wie vor alle Meldungen über die zu erwartenden Forderungen für unbedeutend und erfunden, sodann auch indem er sie für überflüssig, schädlich und allen bisherigen Versprechungen widersprechend hinstellt. Erzbergers Einfluß geht wie man schon oft gesehen hat, sehr weit. Es fehlt ja auch im Zentrum nicht an Leuten, die dieses gefährliche Doppelspiel nicht mitmachen möchten, z. B. Bachem-Köln und Dr. Spahn, die mit noch anderen 35 Mitgliedern ihrer Partei die polnische Interpellation wegen der Entgegnung nicht mit unterschrieben hatten. Sie halten es für gefährlich, die bevorstehende Militärvorlage zu einer Kraftprobe gegen den Reichskanzler zu benutzen, aber es fragt sich, ob sie mit der Ansicht durchdringen oder die um Erzberger.

Der fremde Vater.

Erzählung von Kurt Berns.

27)

(Fortsetzung.)

Und er begann:
„Damals — jetzt wohl ungefähr vor neunzehn Jahren — machte ich als blutjunger Leutnant — ich war damals nach Coblenz am Rhein versetzt — eine Rheinreise und benutzte den Dampfer zur Hinfahrt. Da lernte ich ein Ehepaar kennen. — Er ein verschlossener, stiller, älterer Mann, der anscheinend geradezu abstoßend streng sich gegen seine im jugendlichen Alter stehende Frau benahm. Mein Gott — ich war jung — ich war eben erst aus dem Kadettenhause gekommen — ich hatte das Herz noch voll Romantik — die Rheinreise, die Ungebundenheit, die ich plötzlich fand — der Wein — den ich vielleicht an dem Abend zu viel getrunken — und wie ich annahm, auch sie. Dann mehrere Stunden später — eine wunderbare Mondnacht — vorne am Stern des Dampfers die Musik mit ihren träumerischen Weisen, die Herzen einfangend — betörend — und da stand sie vor mir. — Allein — ohne den Mann. Was jetzt kam, war wert, daß der Mann mich vor seine Pistolet forderte und mich über den Haufen schob, denn ich war der schuldige Teil. Erlaßt mir, zu erzählen, was ich selbst nicht weiß, wie es kam, daß ich meine Arme um ihre Schulter legte — und sie, die mir widerstrebt — lässig wollte. Und in dem Moment stand er — der Mann vor mir — wie aus dem Boden gewachsen — die Frau von meiner Seite reißend, und — all der Zauber der Rheinfahrt, der mich in seinen Banden hielt, war verschwunden. Am nächsten Morgen verließ ich das Schiff, glaubte, indem ich dem Kapitän meine Karte mit meiner Adresse daließ, daß ich von dem Beleidigten die Sekundanten erhalten würde. Nichts kam. Statt dessen hörte ich eines Tages — vielleicht ein Jahr später — indem ich einen Berliner Kameraden

Was wollen diese Oppositionsmacher im Zentrum nun erreichen und worauf spekulieren sie? Das Zentrum hat es in der Tat allein in der Hand, ob die Militärvorlage zustande kommt oder scheitert. Stimmt sie dagegen, so kommt die Militärvorlage zu Falle, der Reichstag wird aufgelöst und es gibt Neuwahlen. Von diesen aber verspricht sich das Zentrum neue Erfolge und die Wiedererlangung der ausschlaggebenden Stellung im Reichstage. Das Zentrum kann bei Neuwahlen kaum etwas verlieren, das zeigen die bisherigen Erfahrungen.

Erfahrungsgemäß gewinnen bei Reichstagsauflösungen aus Anlaß von abgelehnten Militärforderungen die Konservativen. Das Ergebnis von Neuwahlen wäre demnach voraussichtlich, daß das Zentrum im neuen Reichstage wieder in der angenehmen Lage wäre, zwei Mehrheiten zu bilden, eine mit den bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie und eine mit der gesamten Rechten gegen die gesamte Linke, der sog. „schwarze-blaue Block“, an dem heute eine Anzahl Stimmen fehlen, wäre also wieder vorhanden und das Zentrum im Besitz seiner alten Macht.

Sollten die Anhänger und Ideen des Herrn Erzberger im Zentrum wirklich durchdringen, so stände uns also eine bewegte Zeit innerpolitischer Krisen nahe bevor und man müßte dann auch im Falle des Gelingens dieser Pläne mit einem Wechsel in der Reichsleitung rechnen. Aber so weit ist es vorläufig noch nicht!

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— In parlamentarischen Kreisen wird allgemein angenommen, daß der Reichstag seine Sitzungsarbeiten in diesem Jahre frühestens Ende April beenden kann. Die für die Beratung des Etats für das Reichsamt des Innern gesetzte Frist ist bereits um zehn Tage überschritten worden. Da der Reichstag spätestens Anfang Mai sich vertagen wird, so sind unter diesen Umständen sämtliche anderen Vorlagen, die sich augenblicklich in den Kommissionen befinden, gefährdet. Dazu bemerkt die „Zgl. Rdch.“ noch: „Wir erwarten aber, daß die traurige Geschäftslage der reichstäglichen Redeschule nicht dazu benutzt wird, um die wichtigste Vorlage, die Wehrvorlage, zum Herbst zu verschieben. Eine Staatsnotwendigkeit darf keinen Aufschub erleiden.“

— Die Kosten der Militärvorlage werden von den Blättern ziemlich willkürlich auf 100 bis 150 Millionen Mark beziffert. Solange nicht einmal der Umfang der neuen Vorlage feststeht, läßt sich über deren Kosten naturgemäß nichts sagen. Dagegen kann man

traf, der mir allerlei gesellschaftlichen Klatsch erzählte, daß hier in Berlin W. eine der Gesellschaft nicht klar gewordene Ehecheidung passiert sei, indem der Bankier Holten kurz nach der Hochzeitsreise zurückgekehrt sei und gegen seine Frau die Ehecheidung eingeleitet.

Ja — das war damals eine schwere Stunde für mich. Was sollte ich tun. Mich der Frau zur Verfügung stellen, war unmöglich; denn ich war, wie Du weißt, bereits mit Dir verlobt und außerdem wußte ich nicht, ob die Frau irgendwelche Neigung für mich verspüren würde, und ob sie vernünftig genug, mich, einen Offizier ohne Vermögen zu ehelichen.

„Genug — die ganze Sache verschwand für mich in das Meer der Vergessenheit. Nie wieder habe ich daran gedacht. Die Jahre hindurch vertuschte es sich mehr und mehr, so daß sich selbst jetzt, als ich den Namen Holten hörte, nicht darauf kam, daß dieser Mann mit jenem irgendwie identisch sein könnte. Erst jetzt ist mir mit einem Schlage klar, daß er es ist, und daß er jetzt nach zwanzig Jahren seine Revanche genommen, indem er Dich, meinen Schwiegervater, ruinierte. Dadurch traf er uns alle ins Herz. Damals hätte ich als einzelner auf dem grünen Rasen gelegen und jetzt — ein Zahnkneifer wurde hörbar, — „liegen vier Menschen.“ Der Kommerzienrat wiederholte ganz mechanisch: „Liegen vier Menschen.“

Aber die Frau sprang auf und bäumte sich dagegen, wünschte in all' ihr Glückseligkeit, in dem Frieden ihres Hauses kein Todesurteil zu hören — und jetzt, wo die beiden Männer allen Mut verloren und sich fassungslos anstarrten, raffte sie sich empor und rief: „So werde ich Euch helfen.“

Und beide Männer sahen auf die schlanke, zierliche Gestalt der Helferin und wußten nicht, wie sie das wohl anstellen konnte.

Statt dessen fragte der Hauptmann:

„Möchtest Du mir vielleicht sagen, Vater — ob Du wirklich gar keine Aussicht hast, Dich zu rangieren.“

ziemlich genau feststellen, daß unter den heutigen Verhältnissen jeder Soldat dem Reiche alles in allem an Verpflegungs- und Equipierungskosten einen Aufwand von 1500 Mark verursacht, einschließlich der Chargierten und Offiziere. Jede tausend Mann mehr Soldaten erhöhen den dauernden Reichsaufwand daher um anderthalb Millionen Mark. Dazu treten dann noch die einmaligen Ausgaben für Kasernen, Übungsplätze, Geschütze und andere Waffen, die im Durchschnitt etwas mehr als das Vierfache der laufenden Jahresausgaben betragen.

— Keine Ministerkrise wegen der Militärvorlage. Den unauffälligen Gerüchten über den bevorstehenden Rücktritt des preußischen Kriegsministers aus Anlaß der neuen Militärvorlage hat Herr v. Heeringen erfreulicherweise ein Ende gemacht, indem er sich nach dem Beispiel weiland des Fürsten Bismarck selbst dementierte. Er ließ den Blättern, die von jenen Gerüchten sowie von Meinungsverschiedenheiten zwischen den maßgebenden Instanzen über den Umfang der zu stellenden militärischen Wehrforderungen Notiz genommen hatten, die Mitteilung zugehen, daß daran kein wahres Wort sei und daß von der Amtsmündigkeit des Kriegsministers daher auch keine Rede sein könne.

Rußland.

Petersburg, 5. Februar. Hier wird mit Bestimmtheit behauptet, daß der Brief Kaiser Franz Josefs an den Zaren, der gestern Nachmittag in Zarstoje Selo überreicht wurde, das Resultat haben wird, die zweite Phase des Balkankrieges auf die Einnahme von Adrianopel zu beschränken, um weiteres Blutvergießen zu verhindern.

Spanien.

Eine anarchistische Verschwörung gegen die spanische Regierung soll soeben in Huelva entdeckt worden sein; diese Meldung kommt um so überraschender, als König Alfons sich in der letzten Zeit weit liberaler als in der ersten Zeit seiner Regierung gezeigt hat. Unter den drei wegen Komplotts verhafteten Anarchisten befindet sich Francisco Sanchez, ein Lehrer an der von dem seinerzeit ebenfalls wegen Komplotts zum Tode verurteilten und erschossenen Ferrer errichteten modernen Schule in Barcelona.

Der Balkankrieg.

Der männermordende Streit, das furchtbarste Schauspiel, das der Mensch kennt, hat von neuem begonnen. Das Ringen um Adrianopel nimmt seine Fortsetzung. Die Bulgaren konzentrierten alle ihre Anstrengungen darauf, dieses Bollwerk zu erobern. Sie hoffen, dadurch die Türken zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Die Beschließung

Ein klares, kaltes „Nein. Ich kann mich nicht rangieren. Ich besitze Verpflichtungen, die eine halbe Million übersteigen, und die ich an Holten binnen heute und fünf Tagen zu lösen habe. Ich selbst bin so weit zusammengebrochen, daß am nächsten Sonnabend kaum die Bühne für meine vierzehnhundert Arbeiter vorhanden sein werden.“

„Das bedeutet also“ — sagte der Hauptmann — „daß ich auf keinen Zufuß von Dir weiter rechnen kann und das Vermögen von Vori, von dessen Zinsen ich bisher alles befristet, nicht mehr vorhanden ist.“

„Es ist nichts mehr da.“

„Und daß mein Sohn Hans“ — sprach der Hauptmann weiter, — „den Riß des Königs auszugleichen hat und all' seine Hoffnungen, daselbst wie sein Vater zu werden, zunichte werden.“

„Auch das, mein Sohn.“

Ein bitterer Zug grub sich mit harten Linien um den Mund des Hauptmanns und ließ ihn plötzlich um viele Jahre älter erscheinen.

Von draußen erkante das Fortfahren der Kraftwagen von der Holten'schen Villa. — Dort war das Fest zu Ende. Lärmen der Chauffeure, Hupen, Knattern der Motore erfüllten den Raum, so daß die drei schweigend versunken sich gegenüber saßen.

Als der Lärm sich gelegt, ging Frau Vori zu ihrem Vater, legte die Arme schmeichelnd um seinen Nacken und sagte:

„Verzage nicht — halte den Kopf hoch. Ich glaube, ich werde Euch helfen können.“

Dann eilte sie zu dem Schreibtisch ihres Mannes. Verwundert blickten ihr die beiden Herren nach und sahen, daß sie ein Blatt Papier nahm und mit fliegender Hast zu schreiben begann.

Dann klingelte sie dem Diener, gab dem das Stück Papier, überreichte ihm Geld und sagte: „Das bringen Sie so schnell wie möglich auf das Telegraphenamt.“ (Fortf. folgt.)

Adrianopels, die am Montag unmittelbar nach dem Ablauf der Waffenruhe kurz nach 8 Uhr aufgenommen wurde, dauerte bis gegen 1 Uhr nachts, und wurde am Dienstag früh 5 Uhr wieder aufgenommen. Meldungen aus Sofia behaupten, daß nicht nur die Festungswerke, sondern auch die Stadt Adrianopel beschossen wurde, und daß die Stadt brenne. Nach einer Konstantinopeler Drahtung meldete dagegen der türkische Kommandant Schütri Pascha, daß die Besatzungstruppen kräftigen Widerstand leisteten und in Adrianopel vollkommen Ruhe herrschte.

Der bulgarische Kriegsplan setzt die Angriffe auf Adrianopel an erste Stelle. Frontangriffe auf die besetzte Thakatschalinie sind zunächst nicht beabsichtigt. Bulgarische Truppen werden vielmehr mit Unterstützung griechischer Regimenter einen Vorstoß gegen die Dardanellen beherrschende Halbinsel Gallipoli unternehmen. Gelingt dieser Vorstoß, so kommt der türkische General Fahri Pascha mit seinen 50 000 Soldaten, die zwischen Gallipoli und Majos liegen, in eine äußerst bedrängte Lage.

Nach Wiener militärischen Meldungen stehen in der Thakatschalinie 150 000 Türken gegen 140 000 Bulgaren, an der kleinasiatischen Küste noch eine türkische Reserve von 50 000 Mann, bei Gallipoli stehen 50 000 Türken, ihnen gegenüber bei Dimotika 30 000 Bulgaren, bei Adrianopel befinden sich 45 000 Bulgaren und 40 000 Serben gegenüber 35 000 Türken.

Sofia, 5. Febr. Das Bombardement von Adrianopel ist nach hier vorliegenden Berichten vorläufig eingestellt worden. Der bulgarische Oberkommandierende gab der Festung 24 Stunden Zeit zur Uebergabe. Falls die Festung in der ihr gestellten Frist sich nicht zur Uebergabe entschlossen haben sollte, würde das Bombardement wieder begonnen werden. Die Bulgaren sollen einige wichtige türkische Positionen erobert haben.

Sofia, 6. Febr. Die türkische Armee von Gallipoli ist gestern von den bulgarischen Truppen südlich vom Flusse Kawa geschlagen worden und hat sich von den Bulgaren verfolgt, in großer Unordnung auf Bulair zurückgezogen. Durch diesen Erfolg ist fast die ganze Küste des Marmarameeres von Bulair in den Händen der bulgarischen Truppen.

Konstantinopel, 6. Febr. Amtlich wird über die Kämpfe vom 4. Febr. gemeldet: Der Feind, der mit einem Teil seiner Streitkräfte im Gelände von Gallipoli steht, hat mehrere Regimenter von Radikoj gegen Kawa, wo eine türkische Abteilung stand, vorgeschoben. Es kam zu einem Kampf, der bis zum Abend dauerte und zu unseren Gunsten geendet hat. Nach dem Einbruch der Nacht zogen sich unsere Truppen gemäß den bereits vorher erteilten Befehlen auf Bulair zurück, zum großen Teil, ohne daß der Feind sie verfolgen konnte. Eine andere feindliche Abteilung rückte gegen Myriophito am Marmarameer vor und besetzte den Ort, der nur von einigen Gendarmen besetzt war. Die Korvette „Zahaf“ fügte den in der Richtung auf Scharloj vorrückenden feindlichen Streitkräften ernste Verluste zu. Der Feind konnte über Kamijo hinaus nicht vorrücken.

Zur Hundertjahrfeier der Befreiungskriege.

Königsberg i. P., 6. Febr. Bei dem Festessen, das gestern abend um 7 Uhr in der Stadthalle seinen Anfang nahm, hielt der Kaiser eine Rede, in der er u. A. sagte: Der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, diesem persönlichen und größten Opfer des deutschen Volkes, hat es das Vaterland in erster Linie zu verdanken, wenn es sich heute seines Wohlstandes und seiner Machtstellung im Frieden erfreuen und jeder Bürger unbesorgt

vor fremden Störungen seinem Geschäft und Gewerbe nachgehen und das Glück seines Hauses schmieden kann. So soll es, will's Gott, auch in Zukunft bleiben und wenn sich jetzt eine Verstärkung dieses Fundaments im Rahmen der allgemeinen Wehrpflicht als notwendig erweist und darin bestärkt mich der heutige Tag, daß das deutsche Volk zur Uebernahme weiterer persönlicher Opfer nach dem rühmlichen Vorbilde unserer Väter freudig bereit sein wird.

Eine neue Köpenickade.

Strasbourg, 5. Febr. (Falscher Alarm.) Von Weissenburg war am Mittwoch morgen ein Telegramm an das Gouvernement von Strasbourg eingelaufen, wonach der Kaiser in Weissenburg sei, und gegen 12 Uhr in Strasbourg eintreffen werde und daß die Garnison in Strasbourg alarmiert werden solle. Der kommandierende General ließ die Truppen alarmieren und nach dem Truppenübungsplatz Polygon marschieren, wo auch der Gouverneur, der Statthalter sowie Prinz Joachim sich einfanden. Erst gegen 3 Uhr nachmittags stellte sich heraus, daß man in Weissenburg, wo man die Kreisdirektion antelephonierte, nichts von einem Kaiserbesuch und dem nach Strasbourg gelangten Telegramm wußte. Es handelte sich also um eine grobe Täuschung. Gegen 1 1/2 Uhr wurde auf telegraphische Anfrage in Berlin festgestellt, daß der Kaiser bereits in Königsberg eingetroffen sei. In der Stadt hatten bereits zahlreiche Gebäude geflaggt.

Ferner werden noch folgende Einzelheiten über den noch nicht dagewesenen Streich gemeldet:

Die heute erfolgte Probealarmierung der hiesigen Garnison mit angeordnetem Besuch des Kaisers stellt sich als würdiges Gegenstück zu der Tat des Hauptmanns von Köpenick heraus. Das Ganze ist eine Irreführung und die Tat eines früheren Unteroffiziers, der wegen Unzurechnungsfähigkeit entlassen worden ist und mit diesem verpöbten Fastnachtsstreich den Beweis seiner Zurechnungsfähigkeit einbringen wollte. Er warf sich heute Vormittag in die Uniform eines Telegraphenbeamten und übergab dem Gouverneur von Strasbourg eine Depesche, in der es hieß, daß der Kaiser um 12 Uhr hier ankommen und im Automobil nach dem Polygon fahren werde, wo er die Garnison zu inspizieren gedenke. Natürlich setzte der Gouverneur gleich alle Hebel in Bewegung. Sofort durchzogen Trommler die Straßen, und als einer der ersten Befehle erging an den Hausmeister der behördlichen Gebäude die Anweisung, die Flaggen zu hissen. Bald zogen die einzelnen Regimenter in der neuen Felduniform zum Tore hinaus, einzelne Kompagnien ohne Tornister. Als erstes war das dritte Bataillon des 174. Infanterieregiments am Platze, das es zur Feier des Aschermittwochs Strafexerzieren angelegt hatte. Um 1 1/2 Uhr fuhren auch der Statthalter und Prinz Joachim hinaus und warteten bis gegen 2 Uhr auf die Ankunft des Kaisers. Allmählich begann man an eine Mystifikation zu glauben und nach dem Urheber zu suchen. Dieser hatte inzwischen auf einer hiesigen Redaktion, wo er seit langem bekannt ist, erklärt, er habe zeigen wollen, daß ihm Unrecht geschehen sei. Zurzeit ist der Kaiserpalast noch von einer dichten Menge umlagert. Diese Probemobilmachung und der ausgebliebene Besuch des Kaisers bilden naturgemäß das Gespräch in der ganzen Stadt. Daß ein einzelner etwa 20 000 Mann mit den Generalen, dem Statthalter und einem Prinzen ausüben läßt und für zwei Stunden auf einen Platz stellt, ist tatsächlich ein Streich, der Strasbourg die Verühmtheit von Köpenick sichert. Der Missetäter — es ist der frühere Zahlmeister-Aspirant Wolter — hat nicht etwa, wie heute durch Extrablätter verbreitet wurde, eine chiffrierte Depesche fabriziert, sondern ein einfaches Telegrammformular aus Weissenburg datiert und mündlich darauf geschrieben: „An das Kaiserliche General-Gouvernement, Garnison-Hauptwache Strasbourg. Die gesamte Garnison ist von der Hauptwache aus sofort zu alarmieren. Ich treffe im Kraftwagen um 12 Uhr auf dem Exerzierplatz Polygon ein. Wilhelm J. K.“ Mit dieser Depesche ging er zu dem wachhabenden Offizier auf der Hauptwache am Kleberplatz, der sofort das Nötige veranlaßte. Auf dem Gouvernement, wohin die Depesche gebracht wurde,

hat man anscheinend nicht eine Minute auf die Prüfung der Echtheit der Depesche verwandt. — In den letzten fünfzehn Jahren ist die Strasbourg Garnison nicht mehr durch Signale alarmiert worden. Daß Wolter von dieser Gepflogenheit abweichen ließ, beweist, daß es ihm darauf ankam, möglichst viel Lärm zu machen. Nachdem er den Erfolg seines Vorgehens festgestellt hatte, begab er sich auf die Redaktion der sozialdemokratischen „Freien Presse“, wo er über seine Leistungen berichtete; hätte er das nicht getan, so wäre der Urheber der Strasbourg Alarmierung wahrscheinlich nie entdeckt worden.

Wolter hat sich vor Jahren in Mch Unregelmäßigkeiten in seiner Rassenführung zu Schulden kommen lassen und wurde deswegen entlassen. Er ging straslos aus, da man an seiner Zurechnungsfähigkeit zweifelte. Seither bemühte er sich vergeblich, u. a. durch lange Zeitungsartikel in der „Freien Presse“, eine Wiederaufnahme des Strafverfahrens zu erreichen. Sein heutiger Streich stellt eine Art Verzweiflungsthat dar, durch den er seine inzwischen erfolgte Verhaftung herbeiführen wollte.

Permischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Naasph, 7. Febr. Unter der Spitzmarke „Das strengste Recht ist das größte Unrecht“ berichteten wir in voriger Nr. über einen in Dresden vorgekommenen Fall, wonach ein dortiger Kaufmann, der als Zeuge auf die Frage nach seinen Vorstrafen eine Geldstrafe verschwiegen hatte, wegen Meineids zu einem Jahre 3 Monaten Zuchthaus verurteilt worden war und brachten im Anschluß daran eine Kritik der „Frankfurter Ztg.“ über diesen aufsehenerregenden Fall. — Hierzu gehen uns nun von geschätzter richterlicher Seite folgende Ausführungen zu: „Nachdem das Schwurgericht das „schuldig des wesentlichen Meineids“ gesprochen hatte, mußte das Gericht verurteilen. Die Mindeststrafe, die nach dem geltenden Strafrecht zulässig ist, beträgt: 1 Jahr Zuchthaus (§ 154, 153, 14 Str. G. B.). Die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte steht nach § 32 des Str. G. B. im vernünftigen Ermessen des Gerichts; die Mindestdauer ist 2 Jahre. Die Strafe — 1 Jahr 3 Monate — ist also fast das gesetzlich zulässige Minimum! „Sinnlos“ ist meines Erachtens die Kritik der Frankfurter Zeitung, die sich offenbar ohne Kenntnis der Gesetzesbestimmungen ein derart absprechendes Urteil über einen Richterpruch erlaubt. Eine gerechte Würdigung des Falles wird nur dem möglich sein, der Zeuge der Verhandlung gewesen ist.“

Marburg, 4. Febr. (Hochwasser.) Bahn, Eder, Ohm, Wohra sind aus den Ufern getreten und haben die niedergelegenen Gegenden vollständig überschwemmt. In der Gegend von Kirchhain ist alles unter Wasser. Die Arbeiten an der Wohratalbahn mußten zum Teil eingestellt werden. Viele Ortschaften, z. B. Schönbach, liegen vollständig im Wasser und die Einwohner können nur auf großen Wagen und mittels Stelzen die Ortschaft verlassen. Dasselbe trifft auch bei den Ortschaften südlich von Marburg, Arnsstein, Roth, Wenbach usw. zu. Gestern morgen konnten die in der Stadt Marburg arbeitenden Arbeiter die Ortschaften nicht mehr verlassen und mußten mit allen möglichen Gerätschaften wie Bütten, Fässern versuchen, durch die gewaltigen Wassermengen hindurch zu kommen. Die sonst so unscheinbare Salzbrücke hat von Bahnhof Gladenbach bis nach Bahnhof Niederwaldern eine Strecke von mehreren Stunden unter Wasser gesetzt. Die ganze Gegend gleicht einem großen See und die Stadt Marburg ragt wie ein hoher Berg aus diesem See hervor.

Marburg a. d. Lahn, 5. Februar. (Studentische Ausschreitungen.) In der letzten Nacht zwischen 2 und 4 Uhr kam es auf dem Marktplatz zu Zusammenstößen zwischen Studierenden und Polizei, die zeitweise einen ernsthaften Charakter annahm. Die verhafteten Studenten wurden von ihren Kommilitonen immer wieder befreit. Die Ausschreitungen begannen gegen 1/2 2 Uhr. Um diese Zeit sammelten sich aus Aeger über den für 1 Uhr angeordneten Schluß aller Wirtschaften etwa 200 Studenten auf dem Marktplatz und demonstrierten grollend und schreiend vor der Polizeiwache. Die Polizei war zu wenig zahlreich und konnte daher gegen die Demonstration nichts ausrichten. Als einige Polizisten zu Verhaftungen schritten, wurden sie von den Studenten angegriffen und mißhandelt. Nur mit

Das Pfarrgehalt vor 200 Jahren.

Von P. G. Bauer-Naasph.

In dem Naaspher Kirchenarchiv befindet sich ein im Jahre 1726 von dem damaligen Hopsprediger und zweiten Pfarrer zu Naasph Samuel Rosa verfaßtes Buch, das Diakonalsbuch, in dem nach alten Urkunden, die bis über die Reformationszeit reichen, nachgewiesen ist, welche Rechte und welche Pflichten, insbesondere welche Einnahmen die zweiten Pfarrer von Naasph hatten. Die Nachfolger Rosas werden ihm für die Mühe, die er sich gemacht hat, dankbar gewesen sein, denn die Gehaltsverhältnisse der zweiten Pfarrer waren so verwickelt, daß man ohne genaue schriftliche Aufzeichnungen sich gar nicht in ihnen hätte zurechtfinden können. Die Pfarrer bekamen damals nicht wie heutzutage aus der Kirchen- oder Staatskasse ihr Gehalt ausgezahlt, sondern es wurden ihnen bestimmte Kapitalien und Ränderen, teils zur eigenen Benutzung und teils zum Verpachten überwiesen. Von dem, was sie herauswirtschafteten und an Zins und Pacht erhielten, mußten sie leben.

Die Besoldung des 2. Pfarrers bestand aus 7 Stücken, den Rezhngsgütern, Kapitalien, eigenen Benutzungsgütern, Zehnten, freier Wohnung und Scheune, einigen Freiheitsrechten und Accidenzien oder Stolzgebühren.

1. An Rezhngsgütern waren 6 vorhanden, die schon in der katholischen Zeit zur Frühmesse oder Kaplanei gehört hatten. Sie wurden alle 8 Jahre neu verlehnt, blieben aber meist in der selben Familie. Das 1. Rezhngsgut befand sich in Naasph und hatte ursprünglich 15 Hufen, aber 3 davon waren von der gräflichen Herrschaft wieder eingezogen worden, die sie früher einmal an die Frühmesse verpachtet hatte, und 3, die zu dem Altar S. Barbara gehörten, waren spurlos verloren gegangen. Die übrigen 9 Hufen brachten 9 Raderguldin 21 Albus 6 Pfg. Pacht. Das ist nach unserem Geld, wenn man den Albus zu 11 Pfg. rechnet, ungefähr 26 M. Die Hufen befanden meist nur aus einer kleinen Wiese, die nicht mehr als einen Wagen Heu brachte, daher erklärt sich der auch für damalige Zeit geringe Pachtpreis. Die Pacht wurde nicht nur in Geld, sondern auch in Naturalien gezahlt. Ein Wagen Holz galt 15 Albus, eine Gans 12 Albus, ein Hahn 2 1/2 Albus. Das 2. Rezhngsgut war in Niederlaasph, hatte 3 Hufen, von denen 2 ebenfalls wieder herrschaftlich geworden waren, und brachte 2 Raderguldin 7 Albus 4 Pfg. Das 3. war in Puderbach und befand in der sogen. Kreuzwiese, die für 23 Albus verpachtet war. Das 4. Rezhngsgut zu Bettelhausen, aus 15 Aedern und 13 Wiesen bestehend, war im Jahre 1414 von den Günther in Gertsbaufen und Elheit Geleuten

an den Altar Crucis, worauf Frühmess gelesen wurde, verkauft worden. Trotzdem es ein Bauerngut war, erhielt der Pfarrer an Pacht nur 1 Raderguldin 14 Albus, 1 Messe Olig, 2 Gänse, 1 Hahn und 1 Fahnachtsbuh. Das 5. Rezhngsgut zu Feudingen war besser, es hatte 5 Hufen, die für 9 Raderguldin 6 Albus 2 Pfg. 5 Gänse, 3 Hühner und 5 Wagen Holz verpachtet waren. Das 6. Rezhngsgut in Wanse mit 32 Aedern und Wiesen brachte 2 Raderguldin 17 Albus 4 Pfg. Pacht. Aus den Rezhngsgütern zusammen kamen somit ein 34 Raderguldin 8 Albus 4 Pfg., oder nach unserem heutigen Gelde etwa 90 Mark. 2. Der Ertrag aus den Kapitalien war ein besserer, da 5—5 1/2% Zins gegeben wurde. Allerdings wurde durch die große Zahl der ausgeliehenen Kapitalien die Einnahme sehr erschwert. Die 2. Pfarrei war im Besitz von 42 Kapitalien in der Gesamthöhe von 1417 Raderguldin 6 Albus — 3740 M. Sie brachten an Zins 69 Raderguldin 11 Albus 2 Pfg. — 183 M. Nur 3 von diesen 42 Kapitalien waren größer. Die Herrschaft gab die Zinsen von 370 Raderguldin als Entgelt für die verpachteten und wieder eingelösten Hufen, die Stadt Naasph bezahlte die Zinsen von 173 Raderguldin. Beide, die jeden Herbst erhoben wurden. Beide kommt nach Rosa her von Bitten, oder nach der hiesigen Mundart betten, „wie sie von der gnädigen Herrschaft sind erbeten worden, von welchen gemein Guldin Sie auch ihr quantum bekannt und geistliche Schulden und andere mehr bezahlt werden, und also ist ein freiwillig gemachtes Capital, und so berechtigt, daß, wenn die Stadt es wollte loß sein, Sie das Geld der 173 Raderguldin bezahlten, oder etwas anderes zum aequalen gebrauch, wie viel der sagl. 8 rgl. 16 Albus, aufmachten, davon anweisen müßten.“ Das 3. Kapital von 100 Reichsthalern oder 150 Florin Frankfurter Währung hatte Graf August gestiftet. Rosa schreibt darüber: „Dieses Kapital hat Illustrius Noster Dominus Comes Augustus de Sayn et Wittgenstein bey meines Antecessoris Schlotterhosen Zeit zum Diakonats Erblich und eigentümlich Vermacht. N. B. Gott ersehe ihm solches, so Ers im Glauben gehon, mit einem besondern geistlichen Segen. Neben diesen großen Kapitalien gab es solche von 15, 10, 5 Raderguldin, bis herunter zu 1 Raderguldin 16 Albus — 4,40 M., die 2 Albus — 22 Pfg. Zins einbrachten. Im Ganzen teilten sich 53 Schuldnern in die 42 Kapitalien. Welche Mühe werden die Pfarrer gehabt haben von allen ihren Zins zu bekommen. Daß gelegentlich ein Kapital spurlos verschwand, wie dies mit dem 15. und 39. geschah, ist weiter nicht verwunderlich. 3. An eigenen Benutzungsgütern hatte der Pfarrer 18 Aeder und Wiesen bei Naasph, darunter den Pfarrgarten, der heute noch am Judengäßchen liegt. Es müssen große und gute Ränderen gewesen sein, denn der Ertrag wurde auf 47 Florin — 60 Raderguldin — 160 M. geschätzt. Der Steinader J. B. hielt 5 Messe

kurze Frucht, und der Reinader daneben 2 Messe kurze Frucht und 4 Messe Reinfamen. Der Pfarrer berechnete den Ertrag auf 8 Florin — 26 M. 4. 2 Zehnten gehörten zur 2. Pfarrei, der eine zu Naasph, der sogenannte Mobumzehlente, von Ränderen um den Buhl, Kirch, Wambach u. s. w. mit einem Ertrage von 18 Reichsthalern, und der zweite von 4 Häusern in Naaspherbütte mit einem Ertrage von 17 Florin. Rosa schreibt dazu: Hierzulande giebt kein Zehnte proprio den Zehnden, sondern den Elften, also auch meine beyde Zehnde geben nur den Elften, welches herkommt, weil die Ränder nicht so fruchtbar seyn, wie andere, und man doch mehr saut außßen muß als in guten Rändern.

Wenn man alles zusammenrechnet an Pacht und Zins und Ertrag aus den eigenen Benutzungsgütern, so hatte der 2. Pfarrer ein Einkommen nach heutigem Gelde von 575 M. Außerdem besaß er freie Wohnung im Pfarrhause, das auf 30 Raderguldin — 81 M. geschätzt wurde, und die Pfarrscheune, deren Mietwert 3 Florin — 10 M. betrug.

An Freiheitsrechten hatte der Pfarrer folgende: Er durfte soviel Brennholz aus den gräflichen Wäldern nehmen, wie er brauchte, doch mußte er vorher stets um Erlaubnis fragen. Weiter hatte er eine Kuh unter dem Hirten frei, wollte er mehr Kühe halten, so mußte er dafür das Stadtgebräuchliche zahlen, ebenso hatte er alle Schweine frei, doch war ihm die Bedingung auferlegt, daß er den Schweineeher hielt.

An Akzidenzien erhielt der Pfarrer bei den beiden Hauslehrern zu Naasph 2 Mahlzeiten, bei der Hauslehre zu Niederlaasph eine Mahlzeit und 50 Eier und in Naaspherbütte eine Mahlzeit und 40 Eier. Von einer Kopulation bekam er 1 Fl. 15 Albus und von der Braut ein „Schneuzuch“, oder an dessen Statt 15 Albus. Die Beertragung einer verheirateten Person kostete 1 Fl. 15 Albus, einer unverheirateten konfirmierten 1 Fl., einer nichtkonfirmierten 15 Albus.

Auch einige kleine Ausgaben waren der 2. Pfarrei auferlegt. So erhielt die Kirche von Puderbach für ein Rezhngsgut 5 Albus Pacht. Dem Pfarrschäfer mußte für die Bewachung der Felder eine Garbe Haber oder 5 Albus gegeben werden. Wenn man alles zusammenfaßt, war das Gehalt des 2. Pfarrers nicht nur für heutige, sondern auch für damalige Verhältnisse gering und man kann den Stolzgeiz eines Nachfolgers Rosas wohl verstehen: Wenn das Gehalt nur größer wäre. Es war deshalb berechtigt, daß die Gemeinde nach dem Tode des Pfarrers im Jahre 1829 beschloß, seinen neuen zweiten Pfarrer anzustellen, bis die Zinsen des Pfarrkapitals auf 300 Reichsthaler angewachsen wären. Dies trat im Jahre 1841 ein und seit der Zeit hat Naasph wieder einen zweiten Pfarrer.

...führung der
...fünftägig
...ch Signale
...genheit ab
...glicht viel
...Vorgehen
...der sozial-
...Leistungen
...Arbeiter der
...t worden.
...mäßigkeiten
...und wurde
...an seiner
...sich ver-
...er „Freien
...zu erreichen.
...t dar, durch
...hren wollte.

...d Fern.
...das strengste
...voriger Nr.
...ein dortiger
...seinen Vor-
...e in e i d s
...verurteilt
...kritik der
...en Fall. —
...Seite fol-
...gericht das
...e, mußte
...nach dem
...Zuchthaus
...der Bürger-
...G. B. im
...ständer ist
...ist also fast
...ist meines
...sich offenbar
...biprediges
...rechte Wür-
...der Zeuge

...Bahn, Eder,
...haben die
...t. In der
...die Arbeiten
...stt werden.
...ständig im
...ßen Wagen
...selbst trifft
...Argentinien,
...die in der
...haften nicht
...berücksichtigen
...gen Wasser-
...bare Salz-
...hof Nieder-
...Wasser
...der und die
...See hervor.
...e n t i f c h e
...schen 2 und
...e n f ö ß e n
...die zeitweise
...asteten Stu-
...ieber bereit.
...in diese Zeit
...angeordneten
...dem Markt-
...der Polizei-
...konnte daher
...Als einige
...ie von den
...Nur mit

...kurze Frucht
...den Ertrag
...r. 2. Pfarrei,
...gehnte, von
...w. mit einem
...4 Säulern
...lorin. Rosa
...proprie den
...deyde Zehn-
...diese Länder
...ch mehr jaat

...gt und Zins
...so hatte der
...von 575 Mk.
...se, das auf
...Pfarrscheune,

...e: Er durfte
...men, wie er
...bnis fragen.
...ei, wollte er
...tgebräuchliche
...war ihm die
...elt.

...beiden Haus-
...re zu Nieder-
...herhülle eine
...en bekam er
...glauch“, oder
...verheirateten
...konfirmierten

...Pfarrei auf-
...ein Lebensgut
...e Bewachung
...eben werden.
...s 2. Pfarrei
...Verhältnisse
...folgers Rosa
...r wäre. Es
...dem Tode des
...alten Pfarrei
...300 Reichs-
...1841 ein und
...Pfarrei.

Mühe gelang es, zwei Studenten in Polizeigewahrsam zu bringen. Bei dem Tumult wurden sämtliche Fenster-
scheiben der Polizeiwache eingeworfen. Es
wird erzählt, daß das Marburger Jägerbataillon von der
Polizei um Hilfe angegangen wurde, daß ein militärisches
Einschreiten jedoch vorderhand abgelehnt wurde. Die Fest-
setzung der Polizeistunde auch für den Fastnachtsdienstag war
von der Behörde angeordnet worden, weil in früheren Jahren
in der Nacht zum Aschermittwoch zahlreiche Ausschreitungen
von Studenten vorgekommen waren.

— Vom Westerwald, 6. Febr. (Fünf Generationen
in einem Hause.) Der selten vorkommende Fall, daß
Urahn, Urahnin, Großmutter, Mutter und Kind einträchtig
in der Stube beisammensitzen, ist in Unna im Wester-
wald zu konstatieren. Die Urahnin, eine 90 Jahre alte Frau,
die Witwe des früheren Bürgermeister Buchner in Unna,
feierte am 31. Januar ihren Geburtstag und erfreut sich noch
immer ziemlich guter Nüchternheit. Ihr Auge ist noch hell und
jugendlich und in dem noch frischen Gesicht spiegeln sich Ge-
sundheit und zufriedenes Glück. Ihr Mann ist vor etwa 25
Jahren schon gestorben und ihre einzige, etwa 70 Jahre alte
Tochter ist ebenfalls schon jahrelang Witwe.

— Köln, 7. Februar. Die Rosenmontagszüge in den
„Hauptstädten des Carnevals“ in Köln, Düsseldorf, Mainz,
Bonn, Münster usw. sind in diesem Jahre nicht gerade von
besonders gutem Wetter begünstigt worden. Das Tauwetter
hatte die Straßen vielfach in große Wasser- und Schlamm-
bänke verwandelt, doch konnte das den Frohsinn und die guten
Laune keinen besonderen Eintrag tun. Namentlich Köln hatte
in diesem Jahre für seinen Carnevalszug etwas ganz Besonderes
aufzuweisen. „Sang und Klang im Carneval“ war das Motto
des Zuges, der über 70 Wagen und Gruppen, nahezu 20
Musikkorps und noch verschiedene Sängerkörpers aufwies. Ver-
schiedene Gruppen waren sehr gut gelungen und wurden viel
belacht.

— Köln, 5. Febr. Gestern Abend wurde in der Buch-
gasse ein Arbeiter von einem Automobil überfahren
und getötet. Außerdem wurden im Laufe des gestrigen
Tages noch zwei Kinder überfahren und schwer verletzt. Wäh-
rend der Carnevalszeit sind 15 bis 20 Personen durch Unglücks-
fälle zu Schaden gekommen. Gegen 20 Personen sind gestochen
oder sonst schwer mißhandelt worden, zwei davon lebensgefährlich.
Verhaftet wurden u. a. vier internationale Taschendiebe, die
auf frischer Tat ertappt wurden.

— Köln, 6. Febr. Der frühere Pfarrer Karl Jatho, der
vom Spruchkollegium abgesetzte Kölner Geistliche, liegt auf
das Schwerste erkrankt an einer Blutvergiftung
darnieder. Am Donnerstag voriger Woche erlitt er auf
einer Vortragsreise in Halle (Saale) infolge Aussetzens
beim Aussteigen aus einer Droschke eine Verletzung am
Knie. Bald darauf trat Blutvergiftung hinzu und
der Erkrankte mußte bereits dreimal einer Operation
unterzogen werden. Die Ärzte hegen wenig Hoff-
nung, Pfarrer Jatho am Leben zu erhalten.

— Duisburg, 6. Februar. (Hochwasser.) Durch die
infolge des plötzlichen Temperaturwechsels eingetretene schnelle
Schneeschmelze ist besonders Westdeutschland von der Gefahr
des Hochwassers bedroht. Wie verlautet, hat das Hochwasser
nun auch im Duisburger Ruhrhafen eine gefährliche Höhe
erreicht. Beim weiteren Steigen können die alten Hafenteile
nicht mehr benutzt werden. Eine Anzahl Kohlentipper sind
gesperrt. Die Verladeleistung muß eingestellt werden.

— Münden, 5. Febr. Im Reinhardswalde ereignete sich

heute ein schweres Unglück, dem ein Schuljunge zum
Opfer fiel. Zwei 11- und 12jährige Schüler waren zum
Holzholen in der Nähe des Schießstandes der Pioniere im
Reinhardswalde gezogen. Sie spielten dabei mit einem ge-
fällten Baumstamm, der Baum kam ins Rollen und der eine
Knabe, namens Tenne, geriet unter den schweren Stamm.
Kopf und Brust wurden ihm eingequetscht, so daß er auf der
Stelle tot war. Der zweite Knabe, namens Deibes kam mit
einem Beinbruch davon. Die hiesige Sanitätskolonne holte
ihn ab und schaffte die Leiche seines toten Spielkameraden nach
Münden.

— Saarbrücken, 5. Febr. (Mißhandlung eines
Rekruten.) Ein Rekrut des hiesigen 70. Infanterie-
Regiments der vorgestern Abend von seinem Urlaub eine
Stunde zu spät in die Kaserne zurückkehrte, wurde von vier
„alten Leuten“, die ihn für seine Unpünktlichkeit bestrafen
wollten, mit Klopfspeichen und anderen Gegenständen in rohester
Weise mißhandelt. In seiner Verzweiflung sprang der Rekrut
aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes auf den gepflasterten
Kasernenhof, wo er mit gebrochenen Beinen und schweren
inneren Verletzungen liegen blieb. Der Schwerverletzte, mit
dessen Aufkommen nicht zu rechnen ist, wurde ins Garnison-
lazarett gebracht. Die Uebeltäter wurden ins Militärgefängnis
abgeführt.

— Frankfurt (Oder), 5. Febr. (Der Prozeß Ster-
nidel.) Der dreifache Raubmord in Ortowig, den der berück-
tete August Sternidel am 7. Januar unter Mitwirkung dreier
Genossen verübt hat, wird bereits in einigen Wochen seine
gerichtliche Sühne finden. Der Mörder wird sich in der ersten
Schwurgerichtsperiode in Frankfurt a. O. zu verantworten
haben. Um den Fall Sternidel in der ersten Sitzung des
Schwurgerichts verhandeln zu können, ist der Beginn der
Schwurgerichtsperiode, deren Anfang ursprünglich für den
10. Februar vorgesehen war, vier Wochen später anberaumt
worden. Am 10. März wird also Sternidel vor seinen
Richtern stehen.

— Mediasch (Siebenbürgen), 5. Febr. (Eisenbahn-
unfall des Prinzen Eitel Friedrich.) Der
Schnellzug, mit welchem Prinz Eitel Friedrich aus Rumänien
nach Berlin zurückkehrte, stieß gestern nacht mit einem Pass-
zug zusammen. Der Heizer und ein Passagier des Schnellzuges
sind tot, mehrere Passagiere verletzt. Mehrere Waggons des
Schnellzuges sind stark beschädigt. Der Salonwagen des
Prinzen ist unversehrt. Der Prinz und sein Gefolge nahmen
rühlig an der Hilfeleistung für die Verwundeten teil. Die
übrigen Passagiere sind gleichfalls in den anderen Züge eingetiegt.

— Ropenhagen, 5. Febr. (Furchtbarer Sturm auf
der Ostsee.) Der überaus heftige Orkan, der in den letzten
Tagen auf der Ostsee und den übrigen nordischen Gewässern
gewütet hat und der von den Seebehörden als der heftigste
seit Menschengedenken bezeichnet wird, hat eine große Anzahl
Schiffsunfälle verursacht. Ein russischer Dampfer ist
auf der Reise nach Libau bei der Insel Bornholm gestrandet.
An Bord befinden sich 20 Mann Besatzung und 3 Passagiere.
Bisher wurden zwei Frauen und drei Männer gerettet. Alle
anderen sind noch an Bord. Die Lage des Schiffes ist sehr
gefährlich.

— Newyork, 6. Febr. Als der größte Bahnhof
der Welt galt bisher der neue Leipziger Bahnhof, der ge-
nau am Tage, an welchem der Verkehr des bisherigen
Dresdener Bahnhofs in Leipzig ihm einberleibt wurde, durch
die Eröffnung des neuen Hauptbahnhofs in Newyork diesen

an letzteren abtreten mußte. Kostete der Leipziger Bahnhof
immerhin die ansehnliche Summe von 120 Millionen, so hat
der Newyorker Bahnhof nicht weniger als 750 Millionen
Markt verschlungen. Dafür umfaßt er auch eine Fläche von
32 Hektar, deren Erwerb nicht billig gewesen ist, und hat
zwei Stockwerke, auf denen je 33 Geleise liegen. Die Idee
eines Doppelbahnhofs ist nicht neu, denn solche gibt es bereits
auf der Londoner Untergrundbahn, und auch die Berliner
Hochbahn hat einen solchen zur Auflösung des berühmten ge-
wordenen Dreiecks gebaut. Der Bahnhof, der 30 Bahn-
steige hat und an dem über 10 Jahre gebaut wurde, gehört
der Newyorker Zentral-Eisenbahngesellschaft. Der Leipziger
Zentralbahnhof bleibt immerhin der größte des Kontinents
und steht in bezug auf seine Einrichtungen dem neuen Nies-
enbahnhof in Newyork nichts nach.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 7. Febr. Die Mitglieder des hiesigen Rindvieh-
und Schweineversicherungsvereins seien auch an dieser Stelle
auf die am Samstagabend im Rathaus stattfindende General-
versammlung aufmerksam gemacht. Bei der Wichtigkeit der
Tagesordnung ist allseitiges Erscheinen der Mitglieder dringend
erwünscht.

* Laasphe, 7. Februar. Kaisergeburtstagsfeiern überall.
Der Gesangsverein Liedertanz in Schamader versammelte
seine Mitglieder auf den verflochtenen Samstagabend zu einer
gemütlichen Kaisergeburtstagsfeier im Lokale des Herrn Lange.
— Der Virelfeher Gesangsverein feierte am Sonntag im
Lokale des Herrn Dödel. — Der Turnverein in Büchel beging
gleichfalls am verflochtenen Sonntag die Feier bei zahlreicher
Beteiligung, durch Konzert, Theater und Ball in der Turn-
halle. — Der Staatseisenbahnverein in Erndtebrück begeht
seine Feier am kommenden Sonntag, die aller Voraussicht
nach recht großartig zu werden verspricht. — Mit dieser Feier
wird in den Festlichkeiten vorläufig eine Pause eintreten.

Erndtebrück, 6. Februar. Im Lokale des Gasthofs zum
Bahnhof hier selbst fand heute eine Versammlung der Bau-
unternehmer des Kreises Wittgenstein statt.

r. In der Woche vom 26. Januar bis 1. Februar kamen
im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 1 Diphtheriefall in
Verleburg, 2 Todesfälle an Lungentuberkulose (1 in Nieder-
laasphe, 1 in Berghausen.)

Eingefandt.

In der letzten Nr. dieser Zeitung wurde von einem eigen-
artigen Vorfall in der Schule zu Rüdershausen berichtet. Der
Einfander desselben scheint allerdings von der Begebenheit wenig unter-
richtet gewesen zu sein. Daß zwischen Knaben im Alter von
12 Jahren mal ein Streit ausbricht, ist wohl durchaus nicht eigen-
artig, ebenso, wenn ein Schüler seinen Mitschüler, der ihn bis
aufs äußerste gereizt hat, mit einem verbotenen Gegenstand schlägt.
Daß dieser gerade ein Hohlkeulen sein mußte, ist Zufall. Zudem
war die angeblich so gefährliche Waffe nur winzig klein,
sonst würde sie der Schüler in der Tasche nicht nachgetragen haben.
Dementprechend war auch die Wunde äußerst unbedeutend. Ob
ärztliche Hilfe unbedingt notwendig war, ist ja sehr fraglich. Wäre
nicht zufällig die Schule der Schulpflicht dieser schrecklichen Tat
gewesen, so wäre diese bis auf den Knochen gehende Fleischwunde
auch ohne Einschreiten des Arztes geheilt. Wer für den Schaden
aufzukommen hat, ist bisher noch nicht entschieden.

Dem Einfander des Berichtes wäre es deshalb zu empfehlen,
seine Angaben genauer und sachgemäßer zu gestalten, damit einmal
die Person des Lehrers nicht in ein falsches Licht gestellt wird,
und zweitens den Lesern dieser Zeitung die Aufregung erspart
bleibt.

Ortsausschuss für Jugendpflege, Laasphe.
Am Sonntag den 16. Februar, abends 8 Uhr
findet im Saale des **Wittgensteiner Hofes** ein von der Jugend-
vereinigung veranstalteter
Unterhaltungsabend
unter gütiger Mitwirkung des hiesigen Musikvereins und
des Gesangsvereins „Liedertafel“ statt. Außer musikalischen
Darbietungen wird das Programm patriotische Bühnenstücke, Dekla-
mationen, lebende Bilder und turnerische Vorstellungen der Jugendriege
enthalten.
Der Eintrittspreis beträgt 20 Pfg. — Programme sind an der
Kasse zu haben.
Wir laden jedermann hierdurch freundlichst ein.
Laasphe, den 6. Februar 1913.

Kursus.
Am 18. Febr. beginne ich wieder
einen **Zuschneide-Unter-**
richt in Damen-Garderobe.
Rechtz. Anmeldung bei Frau Wwe.
Benner in Laasphe erbeten.
Anna Eichmann
aus Göttingen.

Palmin
und
Ravensberger
Pflanzenbutter
empfiehlt
H. Selz (Eder), Erndtebrück.
Halte **Montag nachmittag**
am **Bahnhof Erndtebrück** mit
einer Auswahl
großer
und kleiner
Schweine.
Krämer,
Schmalenberg.

Suche zum baldigen Eintritt
1-2 jüngere
Fuhrleute
für meine Landwirtschaft.
Friedrich Ziehl sen.
Marienborn b. Siegen.

Wir stellen für Ostern
2 Schlosserlehrlinge
gegen hohen Lohn ein.
Für Kost und Logis in guten
Familien wird gesorgt.
Gebr. Achenbach,
Weidenau.

Suche zum 1. März oder etwas
später ein älteres
Alleinmädchen,
welches kochen kann und kinderlieb
ist, für einen kleinen Haushalt
nach Hagen. Zeugnisse und Ge-
haltssprüche an
Frau Helene Ribbert,
zur Zeit
Lüdenscheid,
Altenaerstraße Nr. 14.

Erstklassige Nähmaschinen,
wie Pfaff, Seidel & Naumann, Wertheim
und andere liefern zu billigsten Preisen.
Auf Wunsch Ratenszahlungen.
Billige Maschinen, wie sie die Versandhäuser
liefern schon von 45 Mk. an franko netto Kasse.
Sämtliche Ersatzteile sind stets vorrätig.

A. Mittelman, Laasphe.
Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung.

Billiges Angebot für Konfirmanden!
Konfirmanden-Kleiderstoffe
in schwarz und farbig, von 1 Mk. an.
Konfirmanden-Anzüge
in schwarz und farbig, von 11 Mk. an.
Konfirmanden-Unterröcke
in Tuch von 1,60 Mk. an.
Konfirmanden-Hüte
in verschiedenen Preislagen empfiehlt
Moritz Rosenbaum, Laasphe

Frisch eingetroffen:
Haushaltungs-
Konserven.
Gemüse und Früchte
in 1 und 2 Pfd.-Dosen verschie-
dener Qualität.
Erbsen, Kürbissen, Mirabellen,
Schnitt-Bohnen, Birnen,
Wachs-Bohnen, Reineclauden,
Dicke Bohnen, Ananas,
Spargel, Champignon-Pilze,
Preisbeeren
in 2, 5 u. 10 Pfund-Dosen sowie
ausgewogen.
Getrocknetes Obst:
Dampfkirschen, Birnen,
Aprikosen, Pflaumen, Mispelobst
empfiehlt zu billigsten Preisen
Laasphe. Fr. Meß.

Für 10 Pfg.
eine neue Bluse,
Für 75 Pfg.
ein neues Kleid
durch Verwendung
Brauns'scher Stofffarben!
In Paketen zu 10 und 25 Pfg.
in allen Farben mit genauer Ge-
brauchsangabe zum Färben von
seidenen, wollenen, halbwoollenen,
baumwollenen Geweben.
Aleynige Niederlage:
Wittgensteiner Drogerie,
Inh. Max Hing,
Laasphe.

Zwangsverkauf.
Am 8. Februar, nachm.
3 Uhr sollen öffentlich meistbietend
gegen sofortige Barzahlung in
Banke
15 Pfr. unausgedroschenen
Safer,
am 10. ds. Mts. nachm.
3 Uhr ebenfalls
ein **2türiger Kleiderschrank,**
und am 11. ds. Mts. daselbst
100 Pfr. Kartoffeln
verkauft werden.
Versammlung in der Wirtschaft
Blecher das.
Laasphe, 7. Februar 1913.
Blappert,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung
Am 10. d. Mts., vorm.
9 1/2 Uhr sollen öffentlich meistbie-
tend gegen sofortige Barzahlung
in Feudingerhütte
20 Ctr. Sen
versteigert werden.
Versammlung in der Wirtschaft
W. Müller in Feudingen.
Laasphe, 7. Februar 1913.
Blappert,
Gerichtsvollzieher.

Ortsausschuss für Jugendpflege
Laasphe.
Sonntag den 9. d. Mts.,
6 Uhr
1. Spiel und Lektüre.
2. Besprechung des Unterhal-
tungsabends.
Becker.

Suche ein älteres evangelisches
Mädchen
welches in allen Hausarbeiten
erfahren ist.
Eintritt zu Anfang oder Mitte
März. Lohn 300 Mark.
Plettenberg, 5. Febr. 1913.
Frau Rechtsanwält
Dr. Steinweg.

Codesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 10 Uhr meine liebe Gattin, unsere treuherzige Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Christiane Frank geb. Martin

im Alter von 82 Jahren durch einen sanften Tod in die Ewigkeit abzurufen.
Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, den 5. Februar 1913.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 3 Uhr statt.
Kranzspenden sind freundlichst verboten.

Zur Konfirmation

empfehle mein reichhaltiges Lager in

fertigen Anzügen,

tadellos sitzend, in Cheviot- und Sammgarnstoffen, im Preise

von 12 Mark an.

Meine Preise sind so gestellt, daß keine Konkurrenz bei gleicher Qualität und Verarbeitung billiger verkaufen kann.

Fr. Loos I., Laasphe.

Alle erscheinenden

**Zeitschriften, Bücher, Werke,
Musikalien usw.**

liefert zu Originalpreisen

Laasphe.

Hermann Jung.

MAGGI'S Würze

hilft sparen!



Die dünnste Wassersuppe, jede schwache Bouillon, ebenso Saucen, Gemüse und Salate erhalten augenblicklich feinen, kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI'S Würze.

Achtung vor Nachahmungen!

Thomasmehl

wird

im Früh-

jahr mit bestem

Erfolg auf allen Boden-

arten angewandt, sowohl

zu Sommergetreide und Hack-

früchten wie auch als Kopfdüngung

auf Herbstsaaten, die bei der Bestellung noch

keine Phosphorsäuredüngung erhalten haben. Wir

liefern unser garantiert reines hochwertiges Thomasmehl

mit Schutzmarke auf Säcken und Plomben. Wegen Offerte

wende man sich an die durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.



Thomasphosphatfabriken

G. m. b. H., Berlin W. 35.



Dortmunder Thomasschlacken-

mahlwerk, Dortmund.



Q. II. 300.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Rindvieh- und Schweineversicherungs-Verein Laasphe.

Sonntag den 8. Februar d. Js., abends 8 Uhr
findet im Lokale des Herrn Rohlfstedt die ordentliche

Jahres-Hauptversammlung

statt, zu welcher die Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen und um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten werden.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage und Wahl der Revisoren.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Wahl eines Taxators.
4. Erhöhung der Beiträge für Mutterschweine.
5. Vereinsangelegenheiten.

Laasphe, den 29. Januar 1913.

Der Vorstand.

Sichere Existenz für jungen Landwirt!

An der unteren Sieg, Nähe Bahnstation,

kleines Gut,

17 Morgen Feld, 900 Ruten Wiese, 8 Morgen Wald, guter Viehbestand, Wirtschaftskonzession und Spezereiwarenhandlung im Hause, ist sofort umständehalber zu verkaufen.

Etwa 8-10 000 Mk. Anzahlung erforderlich.

Selbstbewerber wollen sich melden unter A. Z. 100 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Das

sind

sie!

Die

Union-Brikets

welche

billiger und besser sind als Steinkohle.

Machen Sie einen Versuch!

Erhältlich in den Kohlenhandlungen.

Evangel. Arbeiterverein Gründebüch.

Sonntag den 9. d. Mts.,
nachm. 2 Uhr wird Herr Lehrer
Kroh von hier einen Vortrag
halten über: **Sage und Ge-**
sichte des Kreises Wittgen-
stein. Jedermann, auch Nicht-

mitglieder sind freundl. eingeladen.

Der Vorstand.

Schiessverein „Im grünen Wald“

Sonntag den 9. d. Mts.
findet von nachmittags 3 Uhr ab
im Wittgensteiner Hof
hierfolgt

Preisschießen

statt.

Der Vorstand.

Frisch eingetroffen eine Sendung

Citronen und Apfelsinen.

Große Apfelsinen, Stück 5 Pfg.,
das Duzend 55 Pfg.
extra große, 3 St. 25 Pfg.,
große Blut-Apfelsinen 10 Pfg.
Reinshalige Zitronen,
3 St. 20 Pfg., Dtd. 75 Pfg.
empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Goch.**

Königl. Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose
(aus Kollekte Stauf) bitte zur
nächsten Klasse schleunigst zu er-
neuern. Bestellungen auf Kauflose
nehme ich entgegen.

Laasphe. **W. Jung sen.**

Die Barterre-Wohnung

in meinem Hause in Laasphe
(Bahnhofstraße) ist vom 1. April
ab zu vermieten.

Carl Bollmar,
Frankfurt a. M.

Die mittlere Etage

meines Hauses ist vom 1. März
ganz oder geteilt zu vermieten.

Bernhard Burg,
Laasphe, Wallstr. 51.

Ein Kessel- und Maschinenwärter,

2 Plakarbeiter

und

2 jugendliche Arbeiter

suche ich für mein Sägewerk.
Johannes Kolb, Baugeschäft,
Ferdorf.

Bekanntmachung.

Der Festtermin der Staats-,
kommunal- und Wassersteuer
für das 4. Vierteljahr 1912 findet
am 13. Februar cr. statt.

Laasphe, 6. Februar 1913.

Die Stadtkasse.

Bienenzuchtverein „Banfetal.“

Sonntag den 9. d. Mts.,

nachm. 3 Uhr

Generalversammlung

in Banfe, Gastwirtschaft Blecher.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung.
3. Prüfung der Rechnung und Entlastung des Rendanten.
4. Beschlußfassung über Verwendung der Beihilfe.
5. Verschiedenes.

Banfe, 3. Februar 1913.

Der Vorstand.

Sonntag den 9. Februar,

nachmittags 4 Uhr

Versammlung

der

Laasphe Militär-

pflichtigen

im Koch'schen Saale.

Zu Ostern wird ein

Schreiberlehrling

mit guter Schulbildung und guter

Handchrift gesucht.

Blayvert, Gerichtsvollzieher,

Laasphe.

Hoher Verdienst!

Strebame Leute im Kreise

Wittgenstein, welche viel mit

Viehbesitzern verkehren, gesucht.

Anfragen an **F. R.,** Langenau

6. Kreuztal 15/10.



Welche

Zentrifuge

Wenn heutzutage ein Land-
wirt in seiner Nachbarschaft
herumfragt, welche die beste
und den meisten Nutzen ab-
werfende Zentrifuge ist, so
wird man ihm allgemein
empfehlen.

„Alfa“ And mit

Recht. Ist Alfa doch der

Separator, der stets an der

Spitze der gesamten Zen-

trifugen-Fabrikation ge-

standen u. durch rasches Fort-

schreiten in den Konstruktions-

Einzelheiten heute mehr

denn je unerreicht ist in

Bezug auf hohe Stunden-

leistung, scharfe Ent-

rahmung, geringe Kraft-

bedarf, solide Aus-

führung, lange Lebens-

dauer. — Das neueste

Modell auf Grund jahr-

zehntelanger Erfahrung ge-

währt höchste Vollendung.

Näheres bei

Bezirksvertreter

Gustav Genfer,

Oberndorf.

Gottesdienste in Laasphe.

Sonntag, Invokavit, (9. Februar.)

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Kollekte für das Diakonissenhaus

Kaiserswerth.

Vorm. 10 Uhr in Niederlaasphe:

P. Bauer.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Hierzu Nr. 6 des Illust. Familienbl.